

Eben haben wir das Lied der Engel gesungen, die den Hirten an Weihnachten erschienen sind. Die Kinder haben es uns vorgespielt.

Gloria in excelsis deo, Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erde bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Den Menschen seines Wohlgefallens, so würden wir uns heute nicht mehr ausdrücken. Soll das vielleicht heißen, dass es Menschen gibt, die Gott gefallen und andere die er weniger oder gar nicht leiden kann?

Die Bibel spricht eine andere Sprache. Gott ist der Schöpfer *aller* Menschen. Aus Liebe zur Menschheit hat Gott seinen Sohn in die Welt gesandt.

Schon im Alten Testament steht das Liebesgebot und Jesus hat es zum Zentrum seiner Botschaft gemacht als er sagte:

»Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt«

Dies ist das höchste und erste Gebot.

Das andere aber ist dem gleich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst«

In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten."

Das ist auch die Botschaft der Engel, Gloria in Excelsis Deo und auf der Erde sollt ihr in Frieden leben in Achtung voreinander und in gegenseitiger Liebe.

Jesus ging sogar noch einen Schritt weiter als er sagte, liebet eure Feinde, tut Gutes denen, die Euch hassen und segnet die Euch verfluchen.

Diese Botschaft fällt aus jedem Rahmen. Sie bürstet alles, was die Menschen damals glaubten und auch das, was wir heute immer noch denken gegen den Strich.

Viele von den Hirten waren damals überzeugt, erst mal muss die Fremdherrschaft der Römer weg, dann sehen wir weiter.

Bei uns heißt es, mit der Bergpredigt kann man keine Politik machen. Lieber schickt man Soldaten und Flugzeuge in ein Land nach dem anderen.

In dem Krippenspiel, das in Ilbenstadt heute aufgeführt wird, überlegten sich die Hirten, welche Geschenke sie dem Jesuskind machen können, der einmal der Retter der Welt werden sollte.

Einer will ihm ein Messer schenken, damit kann man zwar noch nicht die Römer vertreiben, aber das ist schon einmal ein Anfang.

Ein anderer will ihm eine große Keule schenken, deren Anblick alleine schon die Feinde erschreckt.

Und der dritte bringt eine Steinschleuder mit, weil David damit sogar den Riesen Goliath besiegen konnte.

Der Engel tritt ihnen in den Weg und fragt: Ihr wollt doch wohl nicht mit diesen Geschenken zu Friedenskönig?

Die Hirten befürchten, sie hätten zu wenig Waffen mitgebracht oder ihre Waffen seien nicht gut genug.

Ein Friedenskönig braucht keine Mordwerkzeuge, ruft ihnen der Engel zu.

Wir sind wie die Hirten verunsichert und jetzt nach den Ereignissen in Berlin besonders. Sofort wird der Ruf nach mehr Sicherheit laut, mehr Polizeipräsenz, die Bundeswehr im inneren und, und und....

Es gibt keinen Weg zum Frieden, sondern der Frieden ist der Weg, das hat Mahatma Gahndi einmal gesagt.

Gewalt bringt immer neue Gewalt hervor, das erleben wir ständig und überall.

Das geschieht aber nicht nur irgendwo auf der Welt sondern auch ganz tief bei uns drinnen in unserem Kopf und in unsern Herzen.

Die Menschen sitzen jeden Abend vor dem Fernseher und bekommen die schrecklichsten Gewalttaten präsentiert, die in den letzten 24 Stunden passiert sind.

Warum setzen wir uns dem aus? Das ist nicht gut für unsere Seele. Das macht uns aggressiv oder stumpft uns ab oder beides.

Das schürt solche Gefühle wie, da muss endlich mal einer so richtig reinschlagen damit das endlich aufhört.

Das ist die Musik, die wir brauchen, damit wir einem neuen Krieg zustimmen.

**Nein!** unser Herz gehört einer anderen Botschaft:

Weihnachten ist das Fest des Friedens.

Es wird davon erzählt, wie im Ersten Weltkrieg am Weihnachtsabend 1916 deutsche und französische Soldaten aus ihren Schützengräben gekommen seien und gemeinsam Weihnachten das Fest des Friedens gefeiert haben.

Der Gefreite Josef Wenzl schrieb 1914 an seine Eltern in Schwandorf:

„Kaum fing es an Tag zu werden, erschienen schon die Engländer und winkten uns zu, was unsere Leute erwiderten.

Allmählich gingen sie ganz heraus aus den Gräben, unsere Leute zündeten einen mitgebrachten Christbaum an, stellten ihn auf den Wall und läuteten mit Glocken . . . war dies etwas Ergreifendes:

Zwischen den Schützengräben stehen die verhassten und erbittertsten Gegner um den Christbaum und singen Weihnachtslieder. Diesen Anblick werde ich mein Leben lang nicht vergessen.

Weihnachten 1914 wird mir unvergesslich bleiben.“

So sollte es immer sein und überall.

Wir sollten nie aufhören uns daran zu erinnern, dass mit Weihnachten die Botschaft des Friedens und der Versöhnung in die Welt gekommen ist, auch und gerade dann nicht, wenn die Welt so unfriedlich zu sein scheint, wie das gerade der Fall ist.

Amen